ner, nie würde eine Wolke zwischen dich und meine Gunst treten."

„Ich werde mich bestreben, von jetzt an die Gunst Ew. Majestät wirklich zu verdienen," erwiderte Menschikoff; und das alte Verhältniß zwischen ihm und seinem Herrn war wieder hergestellt. So lange der Zar lebte, wagte es Menschikoff nicht wieder, seinem Uebermuthe und seiner Habgier, wie früherhin, rücksichtslos die Zügel schießen zu lassen. Das Auge des Zaren ruhete auf ihm, und er fürchtete es. Wohl ihm, wenn nicht blos Furcht ihn in den gehörigen Schranken gehalten hätte! Er würde einem traurigen Ende entgangen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Dez. 14, 1871.

Kamen schlecht weg.—Aus Alabama kommt uns eine gräßliche Schauerkunde zu, die auch die Corruption unter den dortigen Carpetbaggern auf das Trefflichste illustrirt. Drei vermummte Männer drangen während eines Abends der vorigen Woche in das Haus eines Ver. Staaten-Steuereinnehmers in Meadeville, und raubten die öffentlichen Gelder. Nur die Frau des Collektors war zu Hause und nachdem sie den Raub ausgeführt hatten, zwangen sie die Frau, ein Abendessen aufzutischen. Die geängstigte Frau that Arsenik, den sie zufällig im Hause hatte, in den Thee. Kurz nachdem die Räuber den Thee genossen hatten, fielen sie todt zu Boden. Als die Frau den Leichen die Masken abnahm, fand sie ihren eigenen Gemahl John Healy, dabei, der diesen Modus gewählt hatte, um die öffentlichen Gelder zu stehlen.—Dies waren keine Demokraten, sondern echte radikale Knikker, die das Volk berauben.

Der gegenwärtige Congreß.

Der Congreß begann seine Sitzungen am vorletzten Montag den 4ten Dezember. Es ist dieses die zweite oder sogenannte lange Sitzung des 42. Congresses der Ver. Staaten. Man sieht seinem Thun und Lassen mit besonderem Interesse entgegen, weil diese Sitzung als das Vorspiel zum Präsidentenwahlkampfe des nächsten Jahres angesehen werden kann. Wir hoffen aber nicht, daß er seine kostbare Zeit nur mit den Vorarbeiten zu der leidigen Präsidenten-Macherei vergeudet; sondern daß er auch für das Gemeinwohl wirken und schaffen wird, denn man erwartet sehr viel von ihm. Die Botschaft des Präsidenten an den Congreß, welche sich im Auszuge an einer andere Stelle der heutige Nro. befindet, ist kurz gefaßt und bündig. Wir empfehlen eine genaue Durchsicht deselben.—Wir werden von Zeit zu Zeit die wichtigsten Verhandlungen dieses Körpers unsern Lesern vorlegen.

Die Sitzung am Montag war kaum eöffnert, als auch schon wiederum eine Fluth von Gesetzentwürfen die Tische beider Häuser bedeckte. So brachte z. B. Sumner im Senate eine Bill ein, wodurch der Finanzsekretär zur Substituirung von Zinseszinsnoten „Compound Interest notes" an die Stelle von „Greenbacks" ermächtigt wird.

Tragin: Unterdrückung der Polygamie in Utah.

Rice: Wiedererstattung des Erlöses aus confiscirter Baumwolle in Mississippi an die Eigenthümer, da die Confiskation gegen den klaren Wortlaut des Gesetzes war.

Blair beantragt eine Resolution, worin der Präsident aufgefordert wird, dem Senat mitzutheilen, kraft welcher gesetzlichen Autorität er seine Maßregel der Vergewaltigung in South Carolina ausgeführt und die Bestimmungen der Bundesverfassung übertreten hat. Auch soll der Präsident alle auf sein desfallsiges Verhalten bezüglichen Correspondenzen, Berichte und Instruktonen vorlegen.

Logan überreichte eine Bill, die den Zweck hat, den Abgebrannten und Nothleidenden von Chicago dadurch zu Hülfe zu kommen, daß alle vom Auslande eingehenden Geschenke an Gütern und Waaren, wenn an die geeignete Behörde addressirt, vom Zoll befreit sein und für alle zum Wiederaufbau der Häuser aus dem Auslande eingeführten Materialien der Zoll zurückerstattet werden soll.

Hill; brachte eine Bill im Hause ein, den Generalpostmeister zu ermächtigen, Correspondenz-Karten für 1 Cent auszugeben.

Ketchum: Aufhebung der Einkommensteuer.

Chipman: brachte eine Bill ein, unserm Distrikt 2,500,000 Acker öffentlicher Ländereien für Schulzwecke zu bewilligen.

Schön abgefangen. — In der letzten Legislatur von Texas mußten fünf Demokraten beeidigt werden, welche vacant gewordene Sitze einnehmen sollten. Als sie den vorgeschriebenen Eid, in welchem sich sich verpflichteten, das 13., 14. und 15. Amendement aufrecht erhalten zu wollen, geleistet hatten, erhob sich auf Anreizen eines Carpetbaggers, ein farbiges Mitglied, Namens Cotton, und stellte, in der Meinung einen guten Witz zu machen, den Antrag, daß das Haus sich vertagen möge, da das Ereigniß, daß fünf Demokraten an einem Tage alle Amendements „verschluckt" hätten, Glorie genug für einen Tag sei. Die Demokraten im Hause beantragten, daß das achtbare Mitglied den Antrag nochmals verlesen sollte, und dabei stellte es sich heraus, daß dasselbe weder lesen noch schreiben konnte und das Manuscript verkehrt in der Hand hielt!

Heraus, alter Hahn!

Kickerikiiiiiiiii!

Unser Rooster wieder all right!

Noch nicht kaput!

Hip, hip, hurrrrrräh für Pittsburg!

Demokratischer Mayor erwählt!

Der Würfel ist gefallen. Ben Morgan und der Ring sind besiegt und James Blackmore, der Candidat aller redlich denkenden Bürger, ist am Dienstag mit einer Mehrheit von vierzehn hundert Stimmen zum Mayor von Pittsburg erwählt worden.

Der „rothe Planet" ist als Stern am politischen Himmel untergegangen und der „Ring" hat am 5. Dezember sein Sedan gehabt. Wir und alle guten Bürger sagen Amen dazu.

So sagt der Pittsburger „Republikaner," und wir sagen ebenfalls dazu Amen, Amen! Jetzt kräh, alter Rooster.

Interessant ist folgende Tabelle, welche die Zunahme der demokratischen Stimmen-Zahl seit 1824 zeigt:

In 1824—Jackson	162,899
In 1828—Jackson	650,028
In 1832—Jackson	887,502
In 1836—Van Buren	771,998
In 1840—Van Buren	1,218,303
In 1844—Polk	1,329,019
In 1848—Caß	1,223,795
In 1852—Pierce	1,585,545
In 1856—Buchanan	1,834,337
In 1860—Douglaß und Breckinridge	2,213,926
In 1864—(wo keiner der südlichen Staaten mitstimmte) McClellan	1,811,754
In 1868—Seymour	2,695,710

Die Mehrheit, welche Grant über Seymour hatte, war etwa 380,000 Stimmen, da aber Virginia, Florida und Texas gar nicht stimmten und in Missouri und andern südlichen Staaten damals noch über die Hälfte aller Demokraten entrechtet waren, so wird man leicht berechnen können, daß das angebliche Uebergewicht der republikanischen Partei über die demokratische, soweit es die Stimmenzahl betrifft, auf einer Täuschung, ihr wirkliches Uebergewicht im Congreß aber auf der geschickten und gewissenlosen Eintheilung der Wahlkreise beruht. Thatsache ist es, daß eine Mehrzahl aller weißen Bürger des Landes Anhänger der demokratischen Partei sind, und daß, wenn sich in 1872 eine Mehrheit für die republikanischen Candidaten herausstellen sollten, dies dem Neger Votum zu danken wäre. Wie lächerlich macht sich doch, Angesichts dieser Zahlen, das Bäcker-Dutzend sogenannter liberaler Republikaner. die das bescheidene Ansinnen an die alte demokratische Partei stellen, „sich aufzulösen!" (Wechselblatt.

Grant'sche Reform.—Das Cinc. Volksblatt berichtet: Eine Spezialdepesche von Washington an die „Gazette" meldet, daß drei „Storekeepers" in dem hiesigen Bundes-Collektions-Distrikt, nämlich die Herren Christepher, Bodländer und Crotty, abgesetzt, und daß der Steuer Collektor aufgefordert worden sei, ihre Nachfolger vorzuschlagen. Diese drei Funktionäre der Bundes-Regierung sollen uber die strict politischen Stränge geschlagen und in der letzten County-Wahl für Gerke gearbeitet und gestimmt haben. Um solche Kleinigkeiten und Lappereien bekümmert sich die Regierung der Ver. Staaten, und ein solcher Partei-Despotismus schwebt über den Häuptern der Bundesbeamten! Dieselben werden ja durch diesen Druck von Oben zu förmlichen Automaten und willfährigen Werkzeugen heruntergedrückt, so daß sich jeder selbstständige und charakterfeste Mann besinnen wird, ein solches Amt anzunehmen. Sind das die ersten Anzeichen und Symptome von der Reform im Beamtenwesen, deren Einführung uns die gegenwärtige Administration versprochen hat? Wir hoffen, daß das Revenue-Departement im Stande sein wird, andere Gründe für diese Absetzungen nachzuweisen.

Zerstörendes Feuer in Hagerstown!

Hagerstown, Md., 7. Dez., 3 Uhr Morgens.—Gestern Abend 10 Uhr brach in dem Geschäftshause von Rollins und Burbanks an der Antietamstraße, gegenüber dem Bahnhofe der „Baltimore-Ohio-Eisenbahn," Feuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die Flammen ergriffen die Episcopalkirche und das Gerichtshaus, und beide Gebäude brannten gänzlich nieder. Alle Akten und Records wurden jedoch gerettet.

Als der Dom des Gerichtshauses niederstürzte, wurden mehrere Menschen erschlagen. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht bekannt. Verschiedene Andere wurden mehr oder weniger verletzt; einer wird wahrscheinlich sterben müssen.

Das Gerichtsgebäude war nicht versichert.

Der Verlust beträgt bis jetzt ungefähr $250,000.

— Das Städtchen Pleasant Hill, Montgomery County, Indiana, zählt 75 Einwohner; darunter sind 13 Agenten für Nähmaschinen, 7 Versicherungs-Agenten, 4 Hausirer mit Butterfässern, 2 Hausirer mit Waschmaschinen, 3 Patentrechts-Agenten, 4 Kaufleute, 2 Grobschmiede, 1 Sattler, 1 Schuhmacher und 2 Wagenfabrikanten.

Ein Ausflug nach Milton, Williamsport und Lock-Haven.

Endlich doch einmal auch in Milton gewesen, einem netten Städtchen in Northumberland County, etliche 70 Meilen nördlich von Harrisburg. Wir langten dort am letzten Donnerstag Abend an, und da wir nur wenige Abonnenten daselbst hatten, so war es unsere Absicht nur einige Stunden in Milton zu verweilen, und an jenem Abend noch nach Williamsport zu reisen.

Schon in Sunbury hatten wir das Vergnügen, einen frischen „Rekrut" früher in Lancaster wohnhaft, nämlich Hrn. Dammel, einzumustern. Kaum wieder in die Kars eingestiegen, trafen wir Hrn. David Stümpfle von Williamsport, den tüchtigen Maurermeister, welcher einen Theil der Maurerarbeit des neuen Depots in Sunbury verrichtete, und eben auf seiner Heimreise begriffen war.

In Milton suchten wir zu allererst die Wohnung des Hrn. Friedr. Wolff auf, dessen freundliche Gattin eine Cousine des Hrn. Aug. H. Kindermann von Philadelphia ist, welcher gerade ebenfalls auf Besuch sich dort aufhielt. Als wir in den Laden des Hrn. Wolff eintraten (Hr. W. ist nämlich ein Bäcker, und besitzt noch nebenbei einen schönen Grocery-Store), theilte man uns mit, daß er und Hr. Kindermann auf der Jagd seien, und man sie jede Minute erwartete. Zu unserer großen Freude kehrten Beide auch bald nachher von der Jagd mit einem prächtigen Hirsch, den sie erlegt hatten, zurück! Hr. Kindermann nahm denselben mit nach Hause, und lud uns freundlich ein, nächsten Freitag (Morgen) Abend bei ihm an der N. W. Ecke von 21. und Fitzwater Straße, Philadelphia, einzukehren, und einen „Hirsch-Lunch" vertilgen zu helfen. Unser wackerer alter Freund, Hr. Christian Spamer soll gleichfalls dabei erscheinen, und vielleicht sogar auch Hr. Christian Gremse und noch andere Kameraden. Wir versprachen Hrn. Kindermann, der freundlichen Einladung nachzukommen, und eine Schlacht mit dem „Hirsch-Lunch" zu wagen.

Unsre Absicht, noch an jenem Abend weiter zu reisen, wurde indessen vereitelt, denn wir fanden in den braven Miltoner ein solch fideles, munteres Völkchen, daß wir uns nicht so schnell von ihm trennen konnten, besonders da dies der erste Besuch war, und die guten Leute uns dringend baten, wenigstens eine Nacht bei ihnen zu bleiben. Im Kreise solch lieber Freunden, wie Herr Wolf, bei dem wir übernachteten, und Herr Jakob Kleymer, ein handfester, zuvorkommender Wirth, Herr Louis Haas, der den Rasor & Rasor-Strop niedergelegt hat, und nun einen bedeutenden Kohlenhandel betreibt, Herr Charles E. Wörner, früher in Danville wohnhaft, Hr. Joh. Schlegel, Hr. Gottl. Schen und Hr. Chas. Alles, lauter treffliche Männer, wir sagen, im Kreise dieser lieben Freunde verlebten wir einen recht vergnügten Abend, an welchen wir noch lange zurückdenken werden,

Milton ist ein niedliches Städtchen, und scheint einen besseren Geschäftsverkehr als Sunbury zu haben, trotzdem letztere Stadt der County-Sitz ist. Da wir schon am nächsten Morgen in aller Frühe Milton wieder verlassen mußten, so können wir natürlich nicht viel über das „Städtel" sagen. Die Stadt liegt am Susquehannahfluß, und treibt besonders im Sommer einen bedeutenden Verkehr auf dem Canal, welcher durch Milton geht. Hier war früher die Residenz des Gov. Pollock, des ersten Know Nothing Governörs dieses Staates,

In Williamsport kehrten wir bei Hrn. August Meyer, Eigenthümer des früheren „Stopper'schen Concert Saloons", ein. Von Freund Meyer und seiner lieben Familie wurden wir auf's herzlichste bewillkommt. Das große Feuer welches im letzten August in Williamsport stattfand, war ganz in der Nähe Hrn. Meyer's Saloon, und daß dieser nicht ebenfalls ein Raub der Flammen wurde, ist ein wahres Wunder. Der abgebrannte Theil wird jetzt wieder frisch aufgebaut, und zwar weit schöner als früher. Am Freitag stürzte einer der Arbeiter etliche 30 Fuß von einem der neuen Häuser herab, und verletzte sich dermaßen, daß man an seinem Aufkommen zweifelt,

Williamsport ist eine wirklich schöne Stadt, die Straßen sind breit und reinlich, während sehr hübsche Gebäude in gewissen Theilen der Stadt zu sehen sind. Es befinden sich sehr viele Sägemühlen hier, in welchen jährlich eine ungeheure Masse Holzblöcke zu Bretter gesägt werden, Auch soll nun bald eine Gummi-Fabrik in Williamsport errichtet werden, die eine große Anzahl Arbeiter beschäftigen wird.

Wir hatten das Vergnügen, zwei alte Chambersburger Freunde, nämlich Hrn. Georg Remp und Hrn, Gottlob Pfund und deren Familien hier anzutreffen, welche es sehr freute, uns wieder einmal zu sehen. Herr Georg Pfund, früher in Lancaster wohnhaft, hatte die Güte, uns in den Kreis dieser beiden Familien zu begleiten, wofür wir ihm herzlich danken.

In Williamsport wohnen viele Deutsche, ein kerngesundes, braves Völkchen, das bei den Amerikanern in hoher Achtung steht. Sie haben ihre Kirchen, Schulen, Gesangvereine und andere Gesellschaften. In geschäftlicher Beziehung stehen die Deutschen obenan, was uns recht herzlich freut, da wir es immer gerne sehen, wenn deutscher Fleiß und deutsches Unternehmen mit dem Zeitgeiste fortschreiten, und gebührende Anerkennung findet.

Die Leser der „Staatszeitung" werden sich erinnern, daß Hr. Louis Fullmer, der wohlbekannte Metzger und Mitglied des Stadtraths von Williamsport letztes Jahr uns eine Partie Würste zum Geschenk machte, die wir aber vergaßen, mitzunehmen. Um den Schaden gut zu machen, überreichte Hr. F. uns diesmal wieder eine Partie Würste. Mit diesen hatten wir besseres Glück; wir brachten sie safe nach Hause, und fanden dieselben tip top. Freund Fullmer erstatten wir unsern verbindlichsten Dank für die Gabe, und versichern ihn, daß er sich mit solchem „Stoff" nicht zu schämen braucht.

Unser Agent, Hr. Wolf, hat einen sehr hübschen Laden, in welchem sich tausenderlei hübsche Sachen für Weihnachts-Geschenke vorfinden. Unsre Freunde in Williamsport werden wohl thun, bei Hrn. Wolf vorzusprechen, und seine Waaren in Augenschein zu nehmen.

Am Samstag reisten wir von Williamsport nach Lock Haven, Clinton County, ab, wo wir um etwa 10 Uhr anlangten, und bei Hrn. Friedrich Dietz einkehrten, Lock Haven fängt an „Großstädtisch" zu werden, d. h., es wird schöner und größer. Es hat das schönste Markthaus, das wir je sahen. Dasselbe wurde von unserm alten Freunde, Hrn. Charles Scheid, gebaut. Die Bürger von Lock Haven sind Hrn. Scheid zum größten Danke für diese Zierde ihrer Stadt verbunden, denn das prachtvolle [illegible] ihnen sowohl als Hrn. S. [illegible] Ehre. Auch hat Lock [illegible] Opera-Haus, eine deutsche [illegible], die des Hrn. Dr. Pelesen, welche an innerer Ausschmückung, Schönheit und Größe alles übertrifft, was wir noch je sahen. So hat auch Hr. Conrad Oberheim nahe dem Markthaus eine schöne Schuh- und Stiefelhandlung, und da Hr. O. immer die besten Waaren liefert, erfreut er sich auch einer guten Kundschaft. Wie fast überall, so genießen auch die Deutschen in Lock Haven das vollste Zutrauen ihrer Nebenmenschen, und gehören zu den angesehensten Bürgern der Stadt.

Nahe der Wohnung des Hrn. Dietz soll ein neues Depot gebaut werden, was zum großen Vortheile für jenen Theil der Stadt sein wird. Die neuen Wasserwerke, welche vor längerer Zeit begonnen wurden, sind nun fertig. Die Bürger können sich glücklich schätzen, solch treffliches Wasser, das etwa eine Meile von der Stadt nahe der Brauerei des Hrn. Fabel geleitet wird, zu besitzen. Es ist das reinste Quellenwasser.

Noch Vieles hätten wir in Bezug unsres Besuches zu melden, allein wir sind zu müde und unwohl, um mehr darüber zu schreiben. Nur noch soviel sei bemerkt, daß wir in den genannten Städten eine beträchtliche Anzahl neuer Abonnenten — echte, kernfeste Hauzegen — erhalten haben,

Für die sehr freundliche Aufnahme und Bewirthung sagen wir den lieben Freunden unsern innigsten Dank. Besonders sind wir den biederen Gastwirthen, Hrn. Wolf in Milton, Hrn. Meyer in Williamsport, und den Herren Dietz und Messerle & Winner in Lock Haven, sowie Hrn. Charles Itzel. früher in Sunbury wohnhaft, zum wärmsten Danke verbunden. Letzterer hat einen schönen Speisesaloon, und ist mit den besten Austern und anderen Delikatessen versehen. Auch dürfen wir unsre Herren Agenten Wolf und Fabel, und die Herren Zeiter und Scherer nicht vergessen, welche uns gefällige Dienste erwiesen. Hr. Wm. Schadt, von Lock Haven, der immer das Herz auf dem rechten Platz hat, beehrte uns ebenfalls mit einer Partie Würste, die wirklich köstlich sind. Unsern wärmsten Dank, Freund Schadt. Mögen die lieben Freunde alle lange leben, und der gute Himmel sie reichlich segnen.

Der Herausgeber.

Correspondenzen.

(Correspondenz aus Berks County.)

Wommelsdorf, Dec. 10, 1871.

Lieber Ripper!

Während ich hier in stiller Einsamkeit sitze und an Dich schreibe, wirst Du wahrscheinlich in Philadelphia bei einem trefflichen Gläschen Wein, von lieben Freunden umringt sein und in böherem Humor das Liedchen anstimmen:

„Freuet Euch des Lebens",

und der Chor wird freudig einstimmen:

Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht.

Dann werden Toaste folgen auf Ripper und seine neue Dampfpresse, die in einer Stunde 10,000 Exemplare der „Staatszeitung" drucken muß, und die dann in alle Weltgegenden versandt werden.

Nun, liebes Ripperlein, Du hast es verdient, daß man Dich und Deine Presse toastet, denn ich weiß ja gar zu wohl, daß Du auch schon gar manche saure Stunde gehabt, gar manchen Sturm erlebt, und ist es endlich Zeit, daß Du erntest und auf Deinen Lorbeeren ausruhen darfst. —

Mit tiefem Betrübniß melde ich Dir heute den Tod unseres so a[illegible] und lieben Freundes John F[illegible] Reading, welcher nach la[illegible] Ringen, Arbeit, Müh und S[illegible] eben Ruhe gönnen wollte, am Donnerstag Mittag nach ganz kurzer Krankheit durch die schwarze Blattern dem Tod überliefert wurde. — Noch vor wenigen Tagen sah ich den lieben Freund freudig in die Zukunft schauend, in der sichern Hoffnung, daß er nun den Sorgen enthoben werde. Armer Mann! schon heute deckt dich die kalte Erde. — Im Jahr 1832 lernte ich in Reading den braven Mann kennen. Ich war damals armseliger Canalarbeiter, und empfing von ihm manche Wohlthat, manchen Trost und Aufmunterung.

Herr John Fehr war im Jahr 1803 im Canton St. Gallen in der Schweiz geboren, und kam im Jahr 1830 nach Reading, wo er sich als Schuhmacher etablirte. Da er von Hause aus viele Kenntnisse von Weinbau hatte, so begann er bald sich mit dem Pflanzen von Reben abzugeben, wendete diesem Geschäft allen Fleiß und Aufmerksamkeit zu, und hatte mit seinen Weinbergen, bis zum Jahre 1850 recht schöne Folgen erzielt, so daß die Farmer in Berks County bald darauf aufmerksam wurden und überall, wo passend, Weinberge anlegten. Im Jahr 1849 waren in Berks County einige hundert Acker mit Reben bepflanzt, und gaben Hoffnung zum schönsten Ertrag, so daß der Alte vom Berge in Begeisterung von Berks County sang:

In Berks! in Berks! da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Wein! gesegnet sei der Wein!
Da schäumt er bald, wir werden's noch erleben,
So gut als wie am Rhein, so gut als wie am Rhein.

Der „Alte vom Berge" hat sich leider geirrt, denn schon im Jahr 1850, trat die Traubenfäulniß ein, und alle Mühen alle Versuche die Krankheit zu heben, waren vergebens, der Ertrag bezahlte lange nicht den Arbeitslohn und so entschlossen sich Viele, die Weinberge auszurotten, um Fruchtfeldern Platz zu machen. Die Hoffnung, Berks County zu einem Weinland zu machen war verschwunden. John Fehr hielt am längsten aus, doch trotz allen seinen Mühen und Versuchen konnte er nichts ausrichten, die Catawa und Isabella Traube gedieh nicht mehr. Doch Fehr gab das Schiff nicht auf, er versuchte es nun mit andern Rebsorten, und es glückte ihm ganz besonders mit der Clinton Traube, und hatte er jetzt wieder reichlich tragende Weinberge und freute sich seines Glücks, als ihn plötzlich der bittere Tod hinwegraffte.

Auch als Obstzüchter hat Fehr viel geleistet, gute Beispiele und Ermunterungen gegeben, so daß ihm gar Mancher in Pennsylvanien dankbar ist und der sein Tod tief betrauert.

Nie werde ich den wackern Mann, den treuen Freund vergessen. Friede! Friede! seiner Asche!

Lieber Ripper verzeihe, daß ich schon hier schließe; meine Seele trauert für den Freund der mir so werth war.

Dein
Alter vom Berge.

Correspondenz aus Ohio.

Canton, O., Dez. 11, 1871.

Lieber alter College Ripper!

Schon öfters hatte ich wieder meine Feder gespitzt und in's Tinterfaß getaucht, um Ihnen zu schreiben, aber jedesmal, als ich so ready war, da — stand ich mit meinen Neuigkeiten wie der Ochs vorm Berg, und kam nicht dazu. Trotz allem Jagen und Nachspüren konnte ich höchstens eine Neuigkeit erhaschen, die nicht alltäglich vorkommt und das war: wie ein filziger rothhaariger Bätschelor eine noch junge hübsche Wittwe Waschfrau spärken und nicht heiern wollte, und wie sie ihm deßhalb seinen Kopf tüchtig durchgewaschen hat, deßhalb kam ich wieder nicht dazu.

Nun, um Sie und Ihre Leser zu überzeugen, daß der Hannes noch lebt, rüstig und munter ist, wie selle andere Hannesen, Jakobs, u. s. w. um ihn herum sind, will ich den Versuch machen einige Neuigkeitssplitter zu sammeln und anzuglimmen, um die Erinnerung an Canton aufzuwärmen.

Allererst muß ich Ihnen mittheilen, daß einige arbeitsscheue Eckensteher hier ein Faulenzer-Verein gegründet, und einen zum Vorsitzer gewählt haben, der sich die längste Zeit nicht gewaschen hat. — Die aufgezehrten Danksagungs-Turkeys sollen in einigen ungewohnten Eingeweiden viel Spektakel verursacht haben. — Schön geputzte Hühner kosten hier 25 Cts. und Haasen 20 Cts. per Stück. — Auf dem hiesigen Postamt liegt ein Brief an J. M. Shecoggo, Staat Jelinoss. — Seit einiger Zeit wurde hier Bier aus Pittsburg, Cincinnati, Cleveland, Akron und Massillon ausgeschenkt. Sonderbarerweise sind die notorischen Temperenzler die besten Kunden der Wirthe — aber (natürlich!) per Hinterthüre. — Unsere Stadtväter haben geruht seit Wochen nichts zu thun. — Dankbeschlüsse an Gott und den Stadtmayor sind von einigen Schwarzröcken, zur strengen Aufrechthaltung des Sonntagsgesetzes gefaßt worden. — Canton hat jetzt 8 Schlauchcompagnien, 1 Dampf- und 3 Handspritzen-Compagnien, eine Feuerpolizei und ein vortreffliches Wasserwerk. — Der im Bau begriffene Säfe (Geldspinden) Schop, der größte im Staat, ist nahezu unter Dach gebaut. — Die Unternehmer, Dieboldt und Kinzle, sind Deutsche. — In Tuscarawas Townschip brannte in voriger Woche das Wohnhaus des Hrn, Adam Oberlys nieder. Nur wenig Hausrath und Kleider wurden gerettet. Verlust $2500. — Ein zweijähriges Kind des Hrn. Delp kam vorletzte Woche auf eine bedauerliche Weise um's Leben. Die Mutter desselben hatte kochendes Wasser zum Waschen in einen Zuber geschüttet und kaum sich einen Augenblick weggewendet, als das Kind im Spielen, rücklings in den Zuber fiel und sich verbrühte. — Wir hatten auch hier seit einiger Zeit einen schönen weißen Schneefall, welcher mit bitterer Kälte uns seine Visitenkarte überreichte. — Ein fürchterliches Mordgeschrei der Grunzer allenthalben. Geschlachtete Schweine kosten $4½—$5 das 100 Gewicht. — Das Alexisch-russisch-sibirisch moskowitische Winter-Program hat sich sogar bis nach Canton erstreckt, und der alte Loreas pfeift uns auf seinem arctischen Blashorn um die Ohren und Nase, daß dieselben wie Indigo aussehen. — Haben schon seit Wochen Courtsitzung und pliegt Niemanden mehr als die Advokaten. — Canton hat nur noch fünf Neger, deßhalb eine Abnahme der Hühner- und Turky-Dieben. — Die Temperenz- und Sonntags-Mucker hier, worunter leider auch einige deutsche Nachäffer, welche sich sich Samstags ihren Whisky und Bier in's Haus schaffen lassen, machen ellenlange Fratzgesichter über die frechen Sünder, die Sonntags nicht drei Mal in die Kirche laufen, und statt den Klingelbeutel füllen helfen, sich auf andere gemüthliche Weise unterhalten und mitunter ihr Glas Wein oder Bier in einem Saloon trinkest. — Da man jetzt auf einigen Eisenbahnen, besonders auf der Pacific Eisenbahn extra Wagen baut, worin Speise-Saloons, Spielzimmer, Schlafzimmer, Sparking-Zimmer und alles was in einem Hotel sich finden läßt eingerichtet wird, haben einige unternehmende Köpfe darüber sich besprochen, auch Billiard,- Bagatel- und Kegelbahn-Saloons in solche Wagen einzuführen. — Da man in Amerika keinem Menschen, am allerwenigsten keinem Beamten mehr trauen darf, und die Diebereien unter den radikalen Beutelschneidern sowohl in den Staats- Corporations- Ver. Staaten Regierungen so überhand nehmen, ist ein ehrlicher Yänke hier zu dem Einfall gekommen, eine Maschine zu erfinden, welche die Gelder des Volkes einkassirt und wieder ausbezahlt, ohne Langfinger. — Die Radikalen Henlmeier sind mäuschenstill geworden über die Tammanys, Tweeds im Süden, über die Tweedisten in Waschington. — Heinrich Becker hat seine Wirthschaft in der Nähe des Depots an Hrn. H. Pryse, einem echten Schweizersohn, käuflich übertragen. Als Wirth von Fach versteht er seine Gäste zu jeder Zeit mit dem Besten zu bedienen. Als Speisesaloon kann der seinige von keinem andern Saloon übertroffen werden.

Drum kehret nur bei Pryse zu,
'S best Essen und Trinken hat er gnue,
Schinken, Braten, Bier und Wein,
Man kehrt nur bei Pryse ein.

Ihr
Hannes.

— In dem Bericht des Kriegsdepartements befindet sich eine Rubrik „Waffenverkauf", der eine Einnahme von 10 Millionen Dollars im letzten Jahre ausweist.

Die Botschaft des Präsidenten.

Gentlemen vom Senat und Repräsentantenhause!

Indem ich meine dritte Jahresbotschaft an den gesetzgebenden Zweig der Regierung richte, freut es mich constatiren zu können, daß während des verflossenen Jahres im Allgemeinen die Bestrebungen, alle Gesetze durchzuführen, erfolgreich waren. Es lag nicht im Sinne meiner Politik, die Weisheit der bestehenden Gesetze zu prüfen, sondern zu erkennen, in welchem Geiste und welcher Absicht sie gegeben wurden und sie demgemäß auszuführen. Das verflossene Jahr war unter einer weisen Vorsehung im Allgemeinen günstig für die Nation; doch hat es mehr als gewöhnliche Heimsuchungen gebracht durch den Verlust an Leben und Eigenthum, durch Sturm und Feuer. Diese Calamitäten haben die besten Elemente der menschlichen Natur in unserem Lande wachgerufen und unter fremden Nationen ein freundschaftliches Gefühl für uns entwickelt, das bedeutend dazu beitrug, das Unglück zu lindern. Die Wohlthätigen, die so großherzig ihre Mittel mit den Opfern des Unglücks getheilt haben, werden ihren Lohn finden in dem Bewußtsein, eine edle That gethan zu haben.

Die Beziehungen der Ver. Staaten zu fremden Mächten sind andauernd freundlicher Natur. Ereignißreich war dieses Jahr dadurch, daß es zwei große Nationalitäten, von derselben Sprache und Abstammung, lang ausstehende Streitigkeiten durch feindliche Entscheidung ausgleichen sah, die sonst geeignet waren, diese Nationen zu blutigen, in theuren Kampf zu stürzen. Damit ist ein Beispiel gegeben, das, wenn sich das Resultat erfolgreich erweist, von anderen civilisirten Nationen befolgt werden mag und schließlich vielleicht dazu dienen kann, die Millionen von Männern produktiver Thätigkeit wiederzugeben, die jetzt unter Waffen gehalten werden, die Streitigkeiten mit dem Bayonett und der Kanone zu schlichten.

Ich reiche hiermit eine Abschrift dieses Vertrages ein, der seit der letzten Sitzung des Congresses mit Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien abgeschlossen ist, sowie eine Copie des Protokolls über die Verhandlungen der Commissäre. Der Vertrag giebt die Mittel an zur Schlichtung der zwischen den beiden Nationen schwebenden Fragen. Verschiedene Fragen sind durch Schiedsgericht zu entscheiden.

Ich empfehle dem Congreß, baldmöglichst die nöthigen Ansätze zu machen für das Schiedsgericht in Genf und die verschiedenen Commissionen Seitens der Ver. Staaten, wie dies durch den Vertrag bestimmt ward. Seine Majestät, der König von Italien, der Präsident der schweizerischen Republik und der Kaiser von Brasilien haben eingewilligt, auf Ersuchen der beiden Nationen, je einen Schiedsrichter für das Tribunal in Genf zu ernennen. Ich habe meinen Dank für die Bereitwilligkeit ausgedrückt, mit der Männer von bedeutender Stellung und Bildung zu diesen wichtigen Stellungen ernannt wurden. Seine Majestät, der Kaiser von Deutschland, hat freundlich eingewilligt, als Schiedsrichter zu fungiren über die Feststellung der streitigen Wassergrenzen zwischen den Ver. Staaten und Großbritanien. Die contrahirenden Parteien haben gewisse Prinzipien des öffentlichen Rechts anerkannt, welche die Ver. Staaten seit Beginn ihrer Geschichte verfochten haben, Sie sind übereingekommen, diese Principien anderen maritimen Mächten zur Kenntniß zu bringen und sie einzuladen, dieselben anzuerkennen. Unterhandlungen in dem Sinne sind jetzt im Gange.

Ich empfehle, daß die Gesetzgebung seitens der Ver. Staaten betreffs der Fischereien und anderer Angelegenheiten, welche die Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und den britischen Provinzen berühren, baldmöglichst in Uebereinstimmung mit der seitens Großbritaniens in Wirksamkeit trete, ehe die Fischer der Ver. Staaten sich auf die kommende Zeit des Fischfanges vorbereiten. Die Gouverneure von New-York, Pennsylvanien, Illinois und Wisconsin habe ich ersucht, seitens ihrer Staaten die nöthigen Beschlüsse zu veranlassen, die zur Ausführung der Bestimmungen des Vertrages nöthig sind, welche die Benützung der Kanäle zwischen den Seen und Flüssen, welche die Grenzen bilden, den Bewohnern beider Länder zur gleichen Bedingungen sichert. Ich empfehle Bewilligung einer Summe, welche nöthig ist zu Feststellung der 49. Parallele, wo dieselbe die Grenze zwischen den Ver. Staaten und britisch Amerika zwischen dem Lake of the Woods und der Höhe der Rocky Mountains bildet. Schnelle Bewilligung seitens des Congresses wird das Kriegsdepartement in den Stand setzen, bereits im Frühjahr mit den Vermessungen zu beginnen. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland hat mich in den Stand gesetzt, Weisung zu geben zur Zurücknahme des Schutzes, welchen die diplomatischen und Consular-Vertreter der Verein. Staaten in Frankreich den Deutschen dort angedeihen ließen. Es ist recht und billig hier hinzuzufügen, daß diese heikle Pflicht des Schutzes von dem Gesandten dem Generalconsul in Paris und den verschiedenen Consuln in Frankreich unter Leitung des Ersteren mit großer Menschenfreundlichkeit sowohl als Klugheit und Takt ausgeübt wurde. Ihr Verhalten ist von der deutschen Regierung lobend anerkannt worden und hat Frankreichs Empfindlichkeit nicht verletzt.—Die Regierung des Kaisers von Deutschland fährt fort, freundschaftliche Gefühle für die Ver. Staaten kund zu geben und ein Verlangen, mit der gemäßigten und gerechten Politik zu harmoniren, welche diese Regierung in ihren Beziehungen zu den asiatischen Mächten sowohl, als zu den südamerikanischen Republiken aufrecht erhält. Ich habe die Versicherung gegeben, daß die freundschaftlichen Gefühle jener Regierung von der Bevölkerung der Verein. Staaten vollkommen getheilt werden. Die Ratifikationen der Consular- und Naturalisations-Conventionen mit Oestreich-Ungarn sind ausgetauscht worden.

Die Botschaft nimmt darauf Bezug auf die Einverleibung des Kirchenstaates in Italien, die von den Ver. Staaten anerkannt wurde. Der neue Handelsvertrag mit Italien ist ratifizirt worden, derselbe erkennt das Prinzip an, daß Privateigenthum zur See, während eines Krieges zwischen beiden Mächten respektirt werden soll.

Die Organisation einer Commission zur Ausgleichung der Ansprüche von Bürgern der Ver. Staaten gegen Spanien, in Folge der Revolution auf Cuba entstanden, ist in Waschington vollendet worden. Die in Waschington abgehaltene Conferenz zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Spanien und den Ver. südamerikanischen Republiken hat zu einem Waffenstillstand geführt, aus dem sich der Abschluß des Friedens erwarten läßt.

Die intimen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Rußland dauern fort, wofür der Besuch des Großfürsten weiteren Beweis giebt. Das Benehmen des russischen Gesandten Catacazy machte die Forderung seiner Rückberufung seitens der Bundesregierung nothwendig; die russische Gesandtschaft ist jetzt in andern Händen.

Mit Japan werden freundschaftliche Beziehungen fortgehalten, das Cabinet des Mikado hat seit dem Schluß der letzten Sitzung des Congresses einen Bürger der Vereinigten Staaten zu wichtigen Stellungen in jener Regierung berufen. Die Mißhandlung amerikanischer Seeleute an der Küste von Corea und die Verweigerung einer Genugthuung machte den Kampf mit Corea nothwendig. Die Angelegenheit wird dem Congreß zur Beschlußfassung vorgelegt.

Mexico hat die verhaßte Zona Libre noch nicht abgeschafft, wird aber hoffentlich Maßregeln treffen, daß mit den Ver. Staaten durch gesetzlose Charakters keine Verwicklungen herbeigeführt werden.

Die Beziehungen zu den verschiedenen Republiken von Central- und Süd-Amerika sind, mit einer Ausnahme freundlich. Dem Congreß wird empfohlen, Maßregeln zu treffen zur Eintreibung der Schuld von Venezuela an die Ver. Staaten. Die inneren Zerwürfnisse jenes Staates bieten keinen Grund für denselben, daß er seiner Vertragsverpflichtung nicht nachkommt. Ein Auslieferungsvertrag mit Nicaraggua ist ratifizirt worden.

Erfreulich ist, daß Brasilien Schritte gethan hat zur Abschaffung der Sklaverei, die Beziehungen zu jenem Reiche werden sich dadurch noch freundlicher gestalten, doch ist zu hoffen, daß die Brasilianische Regierung es in ihrem Interesse finden wird, die Emancipation zu beschleunigen. Bedauerlich ist, daß Spanien auf den westindischen Colonien nicht ein Gleiches thut. Da bekannt geworden ist, daß Bürger der Ver. Staaten Sklaven in Cuba oder Porto Rico besitzen, hat der Congreß strikte Maßregeln vorzuschreiben, durch welche dergleichen verboten wird.

Daß der Kampf auf Cuba immer noch andauert, ohne Aussicht auf endliche Beilegung ann uns, einem Volke nicht gleichgültig sein, das, wenn es sich auch nicht in fremde Angelegenheiten mischt, doch jedes Land im Genuß des Friedens und Glücks zu sehen wünscht. Unsere Marinekommandeure in cubanischen Gewässern sind angewiesen worden, im Nothfall kein Mittel zu scheuen zur Beschützung der amerikanischen Flagge. Hoffentlich lassen sich alle Differenzen mit Spanien mit freundlichem Wege ausgleichen.

Zur Verstärkung der diplomatischen Beziehungen zu China und Japan, namentlich aber um dem Handel mit diesen Ländereien größere Ausdehnung zu geben, empfiehlt der Präsident Unterstützung der Dampferlinien und Bewilligung einer Geldsumme, mittelst welcher in jedem der beiden Länder wenigstens je vier junge Leute aus den Ver. Staaten erhalten werden können, die als Beamte unserer dortigen Gesandtern zu fungiren hätten. Unsere Vertreter würden zwar selbst dann noch nicht mit den Vertretern Englands und anderer Mächte auf gleichem Fuße stehen, doch würde der diplomatische Verkehr erleichtert werden.

Die Bundesschuld ist im Laufe des Jahres um $86,056,126.80 reduzirt worden, dadurch und durch die Fundirung der Anleihe wird dem Lande jetzt im Vergleich mit 1869 eine Zinszahlung von $17,000,000 erspart. Diese schnelle Verminderung war durchaus nothwendig, um den Credit des Landes zu wahren, doch kann jetzt von der Schnelligkeit der Schuldentilgung abgesehen werden, deßhalb ist eine Modifikation der Tarif- und Steuergesetze zu empfehlen. Inland Steuern sollten abgeschafft werden, bis auf solche für spirituöse, Malz- oder weinhaltige Getränke, Tabak in seinen verschiedenen Formen und Stempel. Bei Revision des Tarifs soll eine sorgfältige Abschätzung der überflüssigen Einnahmen gemacht werden und nachdem der Ueberschuß in solcher Weise reduzirt worden, daß der größten Anzahl die größtmögliche Erleichterung gewährt wird. Viele Artikel, die importirt, hier zur Fabrikation verwendet werden, die Medizinen, Droguen und dergl. sollten auf die Liste der einfuhrfreien Artikel gesetzt werden; hauptsächlich ist aber darauf zu sehen, daß die heimische Fabrikation und der Lohn des amerikanischen Arbeiters nicht beeinträchtigt werden. Genauere Angaben enthält der Bericht des Schatzamtssekretärs. Das jetzige System, durch welches den Zollhauscollektoren ein geringer Gehalt aber bedeutende Antheile an Beschlagnahmen bewilligt werden, ist als schädlich zu bezeichnen. Der Präsident empfiehlt ferner Maßregeln, durch welche der Werth des Papiergeldes dauernd als feststehend bestimmt werden könne, daß heißt möglichste Erreichung des Pari Goldwerthes.

Ueber die Armeeverwaltung enthält der Bericht des Kriegssekretärs genaue Angaben. Der Bericht des Marine-Ministers weist Verbesserungen in der Zahl und Wirksamkeit der Marine nach. Durch Benützung kleinerer Fahrzeuge zu Kreuzern sind die größeren Fahrzeuge zu geeigneter Machtentfaltung disponibel geworden. Ohne weitere Kosten als die regelmäßige Bewilligung hat die Marine Leute für die Küstenvermessung gestellt, für die Vermessung des Isthmus von Darien und Tehuantepec und eine Nordpolerpedition ausgerüstet. Empfohlen wird, daß der Rang der Marineoffiziere nach dem Friedensfuß festgestellt werde, die Besetzung der Stellen über Capitänsrang durch Tüchtigkeit, nicht Altersstufe bedingt werde.

Die erhöhten Einnahmen des Postdepartements sind zufriedenstellend. Bei der Ausdehnung des Postdienstes selbst nach nur spärlich besiedelten Gegenden ist nicht zu erwarten, daß der Postdienst sich bezahlt, mit der fortschreitenden Besiedlung ist aber auch von Jahr zu Jahr ein Fortschritt in dieser Beziehung zu erwarten. Sehr empfehlenswerth ist die Vereinigung des Postdienstes und des Telegraphendienstes. Handel und Wandel würden dadurch gehoben werden, aber auch der Bildung der Bevölkerung ein mächtiger Hebel gegeben werden, da die Neuigkeiten schneller und billiger nach allen Gegenden vertheilt werden könnten.

Die Executive ist genöthigt worden, das am 20. April 1871 vom Congreß angenommene Kukluxgesetz in einem Theile von Süd-Carolina zur Ausführung zu bringen. Das Comite für Untersuchung der Gewaltthaten im Süden wird über die Nothwendigkeit des Schrittes weiter berichten. Gemäß den Bestimmungen des Gesetzes erließ der Präsident eine Proklamation, in der er erklärte, daß er ungern, doch durch die Verhältnisse gezwungen, die außerordentliche Vollmacht in Anspruch nehmen müsse. Die Untersuchungen über die Berichte von Schandthaten im Süden ergaben, daß in vielen Staaten namentlich aber in gewissen Counties von Süd Carolina ungesetzliche Verbindungen bestanden, die durch Gewalt die Farbigen einschüchtern wollten, daß sie sich ihrer verfassungsmäßigen Rechte enthielten, und die Weißen, die anderer politischen Gesinnung waren, als die Verbindungen, bedrohten. Tausende ruhiger Bürger hatten unter Gesetzlosigkeit zu leiden. Am 12. Oktober 1871 wurde eine Proklamation erlassen, worin die Mitglieder dieser Verbindungen aufgefordert wurden, innerhalb von fünf Tagen dem Marschall oder dem militärischen Beamten der Ver. Staaten alle Waffen, Munition, Verkleidungen u. s. w. auszuliefern. Diese Proklamation wurde nicht beachtet, in Folge dessen mußte am 17. Oktober eine andere Proklamation erlassen werden, durch welche das Habeas Corpus Recht in neun Counties jenes Staates aufgehoben wurde. Befehl wurde gegeben, alle Personen zu verhaften, die nachweislich zu diesen Verbindungen gehörten. In zwei Counties, York und Spartansburg, wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Nach den letzten Berichten waren 168 Personen verhaftet. Mehrere Hunderte, deren Vergehen nicht von Bedeutung waren, wurden wieder entlassen. Zum großen Theil gestanden sie ihre Schuld ein. Die Gefangenen werden den Bundesgerichten übergeben werden. Das energische Auftreten der Bundesbehörde hat viel dazu beigetragen, daß andere Verbindungen, die man noch nicht verfolgt hatte, sich auflösten.

Betreffs der Polygamie in Utah sagt die Botschaft, die Bundesregierung werde nicht leiden, daß unter dem Deckmantel der Religion die Bundesgesetze verletzt werden. Der Congreß wird zu beschließen haben, was mit den überflüssigen Frauen und deren Kindern geschehen soll; es wird human sein, alle Kinder, welche vor dem Erlaß eines die Vertilgung der Vielweiberei in Utah betreffenden Gesetzes geboren wurden, für legitim zu erklären.

Die Indianerpolitik hat sich bewährt. Durch die Bemühungen verschiedener christlicher Sekten, denen die Ausübung der Politik anvertraut wurde, und durch die Indianer Commissäre sind viele Indianerstämme veranlaßt worden, sich auf Reservationen anzusiedeln. Liberale Bewilligungen sollten gemacht werden, zur weiteren Durchführung der Indianerpolitik nicht nur weil dieselbe menschlich, christlich und ökonomisch, sondern weil sie recht ist. Zur Beachtung wird ferner der Plan empfohlen, den Indianern im Indian Territory, westlich von Arkansas und Missouri und südlich von Kansas, eine Territorialregierung zu bewilligen. Auf diese Weise ließen sich vielleicht nach und nach alle Indianer zwischen dem Missouri und dem Stillen Meer und südlich von den britischen Besitzungen in einem Territorium oder Staat unterbringen. Der Präsident empfiehlt auf's Neue, daß die öffentlichen Ländereien nur für wirkliche Ansiedler bestimmt bleiben. Die Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Bureau wird sehr empfohlen, ebenso Verbesserung der Gehalte der betreffenden Beamten.

Sechs Jahre sind seit dem Schluß des Sonderbundskrieges verflossen und es mag vielleicht an der Zeit sein, zu denken, ob die durch das 11. Amendement auferlegten Beschränkungen nicht aufgehoben werden können. In den südlichen Staaten sind die Verhältnisse noch nicht so, wie der patriotische Bürger wohl wünscht. Die bittere Opposition der politischen Meinung wird vielleicht gehoben, wenn die alten Bürger jener Staaten wieder Antheil nehmen an der Politik und, da ihnen die Freiheit gegeben ist, ihre politische Ansicht am Stimmkasten auszudrücken, auch Anderen, die anderer Ansicht sind, dieselbe Freiheit gönnen.

Die Territorial-Regierung des Distrikts Columbia hat sich als erfolgreich erwiesen und unter derselben wird die Stadt Waschington auf eine Stellung gebracht, wie sie der Hauptstadt des Landes zukommt. Der Congreß wird einige Verwilligungen machen müssen, ebenso für den Wiederaufbau der durch den Brand von Chicago zerstörten Regierungsgebäude. Zum Schutz der Einwanderung wird der Congreß ebenfalls Schritte thun müssen; der Präsident wird über den Gegenstand eine besondere Botschaft an den Congreß richten, wenn derselbe den Gegenstand in Betrachtung zieht.

Die Regierung ist bemüht gewesen, die Ehrlichkeit im Staatsdienst zu fördern und ungetreue Beamte sind unnachsichtlich gestraft worden. Das schlechte Leute in Aemter gelangen, liegt zum Theile an dem Anstellungssystem, wie es durch das Gesetz festgestellt ist, oder an der Empfehlung durch Congreßmitglieder und andere, die häufig den Applikanten nicht kennen, ihn aber doch lobend empfehlen. Solchem Unfug sollte durch Gesetz gesteuert werden. In vielen Fällen ist unehrlichen Beamten eine heilsame Lektion zu Theil geworden und im ganzen Lande macht sich, wie man mit Freuden sieht, eine Stimmung geltend, welche die Betrüger aus dem Amte entfernen will und Ehrlichkeit im öffentlichen Leben fordert.

Das Comite zur Ausarbeitung eines Planes für die Civildienstreform hat seine Arbeiten noch nicht beendet, hoffentlich wird es einen Plan finden, der Annahme verdient. Der Versuch soll jedenfalls gemacht werden. Mit dem Wunsche, daß die Beschlüsse des Congresses weise, staatsmännisch und im Interesse des ganzen Landes sein werden schließt die Botschaft.

Reform-Bestrebungen in der Schweiz.

Das Central-Committee der Grütli-Vereine zu St. Gallen hatte den einzelnen Sektionen der Grütlianer in der Schweiz für die bevorstehende Revision der Eidgen Verfassung Vorschläge zur Berathung zugesandt. Auf einer Kreisversammlung in Zürich vom 15. Oktober wurden auf Grund dieser Vorschläge folgende Beschlüsse gefaßt. Der gesperrte Druck bezeichnet die hier veränderten oder hinzugesetzten Stellen!

„Wir stehen ein für:

1) Das unverkümmerte eidgenössische Volksabstimmungsrecht (Referendum) und das Vorschlagsrecht des Volkes (Initiative) durch 20,000 Stimmberechtigte. Abschaffung des Ständerathes und des Standesvotums. Wahl des Bundesrathes durch das Volk.

2) Ein allgemeines Schweizerbürgerrecht in dem Sinne, daß jeder Schweizerbürger in kantonalen und Gemeinde-Angelegenheiten stimm- und wahlfähig sei.

3) Uebernahme der Armenpflege durch die Einwohnergemeinde; der Staat hat die Verhältnisse auszugleichend zu ordnend.

Ebenso Uebernahme der Vormundschaft über Niedergelassene durch den Niederlassungsort.

4) Eine Ehegesetzgebung in dem Sinne, daß das Recht zur Eheschließung vom Glaubensbekenntniß, sowie von der ökonomischen Stellung unabhängig und die Civilehe als obligatorisch erklärt wird.

5) Trennung der Kirche vom Staat und Trennung der Schule von der Kirche.

6) Ein einheitliches Civil- und Strafrecht. Abschaffung der Todes- und Kettenstrafe.

7) Uebernahme des gesammten Erziehungswesens durch den Bund im Sinne obligatorischen und unentgeltlichen Primar- und Secundar-Schulunterrichtes. Stipendien für fähige Unbemittelte, welche mittlere und höhere Lehranstalten besuchen wollen.

8) Uebernahme des gesammten Militärwesens durch den Bund. Wahl der oberen Grade durch die untern, verbunden mit obligatorischem Examen vor Antritt des Grades.

Im weiteren verlangen wir:

I. Errichtung eidgenössischer Handwerker-Schulen.

II. Ein schweiz. Arbeiter- und Gewerbegesetz mit besonderer Berücksichtigung des Fabrikwesens und Einführung der Fachgerichte. Einführung eines Normalarbeitstages für die industriellen Arbeiter,

III. Staatskredit für Genossenschaften mit solidarischer Haftbarkeit, dazu Errichtung einer schweizerischen Nationalbank mit Banknotenmonopol.

IV. Abschaffung aller indirekten Steuern auf Rohmaterialien. Abschaffung des Ohmgeldes. Dagegen Einführung direkter eidg. Steuern, besonders einer progressiven Vermögens-, Einkommens- und Erbschaftssteuer.

V. Rückkauf und Betrieb der Eisenbahnen durch den Bund.

VI. Ein eidg. Forstgesetz.

III. Organisation des Auswanderungs- und Kolonisationswesens durch den Bund.

VIII. Patentschutz für Erfindungen.

Ein traurige Hochzeit. — Am 22. Nov. erkrankte zu Philadelphia ein junger Mann, Namens John H. Boraef, in dem Hause seines Onkels an den Blattern. Die Krankheit trat mit solcher Heftigkeit auf, daß bereits am 24. Nov. die Aerzte alle Hoffnung aufgaben. Dies wurde dem Kranken nicht verschwiegen und er sprach dann den Wunsch aus, mit seiner Braut, eine junge Dame, Namens Mary E. Ewing, verbunden zu werden. Kein Geistlicher aber, an den man sich wandte, wollte wegen der Krankheit, an welcher der Bräutigam litt, die Trauung vollziehen. Schließlich wurde Alderman Hagey darum angegangen und dieser erklärte sich bereit. Ein Ehecontrakt wurde aufgesetzt und von Hrn. Boraef unterzeichnet. Auch die junge Dame unterschrieb denselben, worauf der Alderman sein Amtssiegel beifügte und das Paar für gesetzlich verheirathet erklärte. Am 25. Nov. starb der junge Mann und am 26. Nov. wurde er auf den „Laurel Hill Cemetery" beigesetzt.

— „General" Greenthal in New-York, der seit 12 Jahren dem Taschendieb-Gewerbe ungestraft abgelegen, wurde endlich zu fünf Jahren Sing-Sing verdonnert.